

tern Füßen bekommen, sonderlich Wint^{er}zeit, wenn sie in feuchten Ställen stehen, zu diesem will ich dir etwas geheimes offeriren.

Erstlich lasse dem Pferde die Hals- und Schrankadern, hernach nimm ein Hemmet, das ein Weibsbild in den vier Wochen hat angehabt, selbiges wasche aus, mache ein Tuch in dem Wasser naß, und binde es um den Fuß, so wird solches gleich abtrocknen, aber es muß mehr als einmal umgeschlagen werden.

Durchsäule der Pferdfuß.

Dieses ist eine Geschwulst auf der Kron von verschiedener Gattung und Größe, oder nachdem es lang gewähret hat: Sie formiret eine scharfe Materie zwischen dem Horn und Kern und verursacht unterhalb der Kronen an den Sehnen eine Fäulung, wie auch wegen der zufließenden Feuchtigkeit allda eine Geschwulst: Endlich suchet die Schärp und Hiß sich selbst durch die Oeffnung Luft zu machen, lässet aber eine Fäulung zurück, welche gemeinlich mit dem Messer muß heraus geschnitten werden, wenn man will eine erwünschte Heilung zuwege bringen.

Wenn aber der Ort nicht vorher wohl ist gereiniget worden, ehe man ihn zuheilet, welches dann und wann geschieht, so bricht derselbe nach der Hand wieder an einem andern Ort auf, und fasset die Fäulung an den Sehnen einen tiefern Grund als vorher.

Es gibt zwar noch andere Gattungen der Durchfäule, sie rühren aber auch von einem verderbten Geblüt her, und setzet sie sich manchmal aller Orten um die Füße insonderheit aber hinten an denselben und ist sehr schmerzhaft, machet auch das Pferd hinken, ehe der Euter ausbricht, und wenn derselbe ausgebrochen, läffet er ein gefaultes Fleisch zurück, und einen wüsten Schaden, welcher nicht wohl zu heilen ist.

Was die Heilung anbelanget, so kann gleich anfangs folgendes umgeschlagen werden.

Nimm Hefel eines Eys groß,
Kaminruß, so viel man mit 5
Fingern fasset,
Knoblauch, 3 Zeen,
Pfeffer, 1 Quintl.

Mache alles mit Eyerweiß und Eßig
durcheinander, streiche es auf Hanfswerg,

und binde selbiges über die Durchsäule, und wiederhole solches nach Nothdurft, oder so lang, bis der Schaden ein wenig sauber scheint, und die Geschwulst gewichen ist; hernach wasche den Schaden mit gutem Brandtenwein, worunter zuvor ein wenig Myrrhen gemischt worden, und dann von dem nachkommenden Egyptiacsäblein mit Hanswerg in den Schaden gethan und zugebunden, daß das Pferd nicht an dem Schaden nagen kann.

Das ungebundene aber kann jederzeit vorher in warmen Wein, darin zuvor Butter zerlassen worden, eingetunkt werden, und mit solchem auch der Fuß und übrige Geschwulst wohl damit gewaschen, ehe man es zubindet.

Wenn aber der Schaden vornen auf der Kronen sich ereignet, und solcher tief eingefressen hätte, so ist nichts übrig, als man schneide das unnütze, so tief als man kann, mit einem scharfen Messer heraus, und fahre auch wohl gar mit einem feurigen Eisen hinein, daß man wohl mit dem Finger visitiren kann, ob man auf den Grund gekommen; wenn dieses nicht ist, und das Ende des Schadens nicht

wäre erreicht worden, so nehme 3 Quintl. Egyptiacsälblein, und 1 Quintl. Aloes, formire auch, so viel als du wirst nöthig haben, mit Brandtenwein Kügelein daraus, wann das obige vorher rein ist gestossen worden, und thue es in das Loch, daß es vollends durchein fresse, alsdenn wasche es mit obigem Wasser einem aus, so von Vitriol gemacht worden, bis der Grind ausfället, und wann es das erste mal nicht genug eingefressen hätte, so muß es, bis genug ist, wiederholet werden.

Wann dann alles sauber heraus gebracht worden, und du vermeinst mit fleißigem Visitiren bis auf den Grund der Höhle gekommen zu seyn, so thue von obenennitem Egyptiacsälblein mit Hanfberg darein, unter welches solle ein wenig von dem Elixier Proprietatis gemischt werden, wenn es vorher mit obbemeldten Brandtenwein und Myrrhen ausgewaschen worden, bis zur völligen Heilung.

Wäre es aber, daß die Materie den Sehnen nach so tief hinab gegen dem Kern gefressen, daß man wider allen angewandten Fleiß nicht könnte auf den Grund kommen, und es scheinet, daß die Materie

gern wollte unten im Fuß ihren Ausbruch suchen, so mache man die Sohle heraus, so wird es sich denn mit wenigem zeigen, wo der Schaden seinen Ausgang nehmen will: Wann nun dieses wäre, so brauchet es Ernst und Fleiß, mit Brennen und Maßlen das Leben hinter sich zu treiben ic. einen solchen Schaden zu heilen; und weil wegen Kürze des Raums nicht alles ausführlich zu beschreiben ist, so muß sich derselbe, der einen solchen Schaden heilen will, selbstn darnach zu reguliren wissen, und hin und wieder beschriebene Medicamenten anordnen.

Hornspalt der Hüeßf.

Des Hornspalts Erkenntniß brauchet keines Beschreibens, indem ein jeder weiß, was er ist, und gehet selbiger von dem Haar oben am Sohm, bis unten auf das Eisen, und kommet dieses mehrentheils von übel curirten Hüeßschäden her, wenn sich bei der Heilung eines solchen Schadens das Horn nicht schliesset, und noch nicht ganz nachwachset; dieses verursacht mehrmalen, daß die Pferd henken, weilen sie oberhalb des Saums das Horn